Grenzgebiete der Wissenschaft 62 (2013) 2, 147–184 © Resch Verlag, Innsbruck

ISIDORO SPARNANZONI – STEFANO PETRACCI

PASQUALINA

Isidoro Sparnanzoni, vormals Anwalt für Verwaltungsrecht beim Gericht von Macerata, wohnhaft in Monte San Giusto in den Marken, Mittelitalien, begann seine literarische und publizistische Karriere als Dichter und Redakteur der Regionalzeitung *Il Loggiato*. In den neunziger Jahren veröffentlichte er zwei humoristische Bücher, *Accidenti ai capezzatori!* bei Todariana Ed. in Mailand, und *Il giuoco dell'oca coi santi e i briganti* bei der Druckerei Angeletti in Corridonia, Provinz Macerata.
2008 verfasste Sparnanzoni im Auftrag der Provinz Macerata und in Zusammenarbeit mit Stefano Petracci das Buch *Pasqualina Pezzola la Montesanta, una leggenda del Novecento* für den Verlag Affinità Elettive, das später von Cattedrale Ed. in Ancona neu herausgegeben wurde.
2011 veröffentlichte er unter der Schirmherrschaft der Gemeinde Civitanova Marche *Pasqualina la chiaroveggente. Là dove non osa il vento*, womit er der zeitgenössischen Kultur neue und originelle Interpretationen des Phänomens Pasqualina liefert.
Als unabhängiger Forscher widmet sich Sparnanzoni gegenwärtig Studien über paranormale Phänomene. Er besitzt eine der größten Bibliotheken in den Marchen für Parapsychologie und Ufologie.
Kontakt: alesparnanzoni@libero.it

Stefano Petracci, Doktor der Philosophie, arbeitet zur Zeit als Stützlehrer am Oberstufenrealgymnasium der Provinz Macerata. Seine Fachgebiete sind Psychologie und Erkenntnistheorie. Er schlug das „Projekt Pasqualina" der öffentlichen Verwaltung vor und besorgte die Überprüfung der Zeugenaussagen sowie die Interviews in den Veröffentlichungen über Pasqualina; außerdem lieferte er Studienbeiträge und Kritiken.
Kontakt: stefanopetracci@libero.it

Der hier von den beiden Autoren vorgelegte Bericht zum Medium „Pasqualina Pezzola" bringt im Anschluss an den dokumentarischen Beweis der Echtheit der medialen Begabung Pasqualinas auch eine breitgefächerte Diskussion der Deutungsmöglichkeiten derselben. Wenngleich es oft schwierig, ist den Ausführungen zu folgen, so enthalten sie doch eine Reihe grundsätzlicher Deutungsformen, die man sonst nicht findet, die aber wohl zu beachten sind. Aus diesem Grund haben wir in die Originalfassung nicht eingegriffen.

1 Biografie

Costanza Porfiri, besser bekannt als *Pasqualina* (zweiter Taufname) Pezzola (Schreibname des Ehemannes), wurde am 2. August 1908 auf dem Land in der Nähe der Stadt Fermo am Adriatischen Meer geboren (Abb. 1). Als kleines Mädchen war sie zunächst wie alle Kinder, doch mit der Zeit nahm sie auffällige Verhaltensmuster an, die sie von den anderen abhoben. So blieb sie z. B. unvermittelt stehen, mit ausgestrecktem Arm und gespreizten Fingern (eine archaisch-magische Geste), und zeigte auf eine Stelle, an der sich im Boden Wasser befand.

Abb. 1: Geburtshaus Pasqualinas

Die Angaben stammen von einer Person, die sich in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts als eine der ersten mit Pasqualina auseinandergesetzt hat – der Gräfin Giuseppina Mancini Spinucci, die in der Nähe von Pasqualinas Bauernhaus Grundbesitz hatte: „Sie war auch Rutengängerin“ – schreibt die Gräfin, „sie kann das Wasser direkt vor Ort oder auf der Landkarte ausfindig machen und exakt die Tiefe des Vorkommens und die Menge angeben.“[1] Doch war nicht das Rutengehen jene besondere Fähigkeit, die Pasqualina im Lauf der Jahre begleiten sollte.

Von kleinem Wuchs, mit etruskischen Gesichtszügen (Stanislao Nievo) und einer gewissen Ähnlichkeit mit Macario (Federico Fellini), zeigte sie in Trance außergewöhnliche Fähigkeiten (Caterina Kolosimo) in der *Fernwahrnehmung* optischer, akustischer und taktiler Bilder in Form von Fotos oder auch Filmen, wie dies Anfang des 20. Jahrhunderts bei der psychometrisch begabten mexikanischen Sensitiven Maria Reyes de Zierold der Fall war, die von dem deutschen Arzt Gustav Pagenstecher untersucht wurde. Sie sah den Saft in den Pflanzen, die Feldlinien eines Magneten, nahm sämtliche Organe des menschlichen Körpers in Farbe wahr, zählte die roten Blutkörperchen,

[1] G. Mancini Spinucci di Milanow: Note sulla sensitiva Pasqualina Pezzola (1955), S. 81.

beschrieb Steine, Zysten, Tumore, und wurde damit zusehends zu einer wesentlichen Stütze für Ärzte und Kranke.

Pasqualina (Abb. 2) – von Tausenden um Rat gefragt, darunter von König Faruk von Ägypten, von hohen Prälaten, die sich über den Gesundheitszu-

Abb. 2: Pasqualina bei der Diagnose

stand von Papst Johannes XXIII. erkundigen wollten, von Ärzten, namhaften Primaren, Universitätsprofessoren, Schriftstellern, Regisseuren, Wissen-

schaftlern, Philosophen, Ordensleuten, Forschern, Schauspielern, Sängern, Journalisten, Advokaten – wurde wegen ihrer hellseherischen Fähigkeiten in ganz Italien und in der Welt bekannt. Nach einer vorsichtigen Schätzung, die ohne Umschweife sogar von C.I.C.A.P. (Italienische Kommission zur Kontrolle von Behauptungen über das Paranormale) angenommen wurde, stellte Pasqualina über 50 Jahre hinweg vorwiegend im medizinischen Bereich Diagnosen und Ferndiagnosen (Telediagnosen) bei 300.000 Personen. Sie starb im 97. Lebensjahr am 30. Juni 2005 in Civitanova Marche, einer Stadt in den Marken, die sie ebenso wie den Dichter Giacomo Leopardi, den Maler Raffaello Sanzio und den Musiker Gioachino Rossini ehrt.

1.1 Erste Manifestationen paranormaler Fähigkeiten

Die Ersten, die sich mit dem Phänomen Pasqualina auseinandersetzten, waren der Graf Ingenieur *Lorenzo Mancini Spinucci* und seine Schwester, die Gräfin und Ärztin *Giuseppina Mancini Spinucci di Milanow* in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts.

Graf Lorenzo Mancini, einer der bedeutendsten Tonbandstimmenforscher neben Friedrich Jürgenson, Konstantin Raudive, Hans Bender, Luigi Borello und P. Pellegrino Ernetti, notierte auf einer Schmierkladde die ersten Experimente mit Pasqualina. Er schreibt:

Abb. 3: Pasqualina und Luigi Pezzola, Hochzeit

„Eines Abends, kurz nach der Hochzeit (Abb. 3), als der Mann außer Haus war, schlief sie ein oder träumte bzw. sah, dass dieser sich mit Freunden in einem Gasthaus aufhielt. Als er spät abends nach Hause kam, hörte Pasqualina aufmerksam zu, was er zu erzählen hatte, doch stimmte die Erzählung in keiner Weise mit dem überein, was sie gesehen bzw. geträumt hatte und so musste der überführte Gemahl die Wahrheit eingestehen. Er war von dem Umstand dermaßen getroffen, dass er Pasqualina tags darauf auf die Probe stellen

wollte: Er schloss die Frau in ein Zimmer ein, stieg mit dem Vater auf der gegenüberliegenden Seite des Hause auf die Tenne und machte ihn auf einen Baum steigen. Dann ging er zu seiner Frau zurück, die er schlafend vorfand. Er wartete auf ihr Erwachen und musste sich dann völlig verdutzt ihre Standpauke anhören: ‚Du bist verrückt, Luigi (Name des Gatten), was ist dir denn da eingefallen, den Alten auf den Baum steigen zu machen? Wenn er herunterfällt, verletzt er sich am Kopf und bringt uns alle zum Weinen!' Der Gatte war sprachlos, er schwor, dass er von diesem Moment an ein anderes Leben führen werde."[2]

Die Gräfin Giuseppina Mancini Spinucci berichtet, dass ihr Gatte, Nulli Alceste Augusti, Oberst des Pionierkorps, sich beim Sturz vom Pferd das Bein gebrochen hatte und aufgrund der Berichte von Bauern aus der Umgebung, die von den *Reisen* Pasqualinas und der Präzision ihrer Diagnosen erzählten, neugierig geworden, Pasqualina aufsuchen wollte: „Mein Mann kam ganz begeistert von seiner Erkundung zurück", sagte die Gräfin. „Er hatte von Pasqualina die vollständige Beschreibung seiner Fraktur erhalten; sie hatte eine *Reise* bis zu uns her gemacht (von Sant'Elpidio bis Mare a Fermo) und dabei in aller Deutlichkeit und detailliert das Haus, die Personen und mich beschrieben."[3]

1.2. Beschreibung der Trance

Giuseppina Mancini Spinucci

„Pasqualina – so schreibt die Gräfin Giuseppina Mancini – verlangt die genaue Anschrift der Person, die sie „behandeln" soll, und wünscht, dass dies auf ein Blatt geschrieben werde. Nachdem sie dieses erhalten und aufmerksam gelesen hat, setzt sie sich mit dem Blatt in der Hand hin, neigt den Kopf, schließt die Augen, legt beide Hände auf die Knie und scheint einen Moment lang einzuschlafen. Dann ein Seufzer und ihre Hände beginnen eine Bewegung auszuführen wie jemand, der Mehl siebt. Es ist dies der Beginn der *Reise.* Die Augen immer geschlossen, wendet sie den Kopf nach rechts und links, als wolle sie sich orientieren. Diese Bewegung dauert kürzer oder länger, je nach der Entfernung der Person, die sie erreichen soll.

An einem bestimmten Punkt verlangsamt sich die rhythmische Bewegung, was darauf hindeutet, dass sie fast am Ziel ist. Sie steht auf, sucht herum; sie

[2] L. Mancini Spinucci/M. Micic: Dai misteri alla conoscenza (1996), S. 95.
[3] G. Mancini Spinucci di Milanow: Note sulla sensitiva, S. 77.

zeigt das Blatt, als wolle sie jemanden auffordern, es zu lesen; sie gestikuliert wie eine Taubstumme. Ich glaube, wenn sie sich von einer Taubstummen assistieren lassen könnte, würde daraus das ganze Gespräch zwischen ihr und der gesuchten Person resultieren.

Wenn die Person, die sie sozusagen, „erhascht“ hat, sie gut zu führen weiß, wendet sie sich niemandem sonst zu; andernfalls macht sie ein bekümmertes Gesicht, setzt sich wieder nieder, wiederholt die ganze Prozedur und beginnt dann Fragen zu stellen. Schließlich benimmt sie sich so, als wäre sie körperlich vor Ort. Während der gesamten Zeremonie gibt sie das Blatt Papier niemals aus der Hand. Sie lässt es hingegen jedes Mal fallen, wenn sie sicher ist, dass sie die gesuchte Person wirklich gefunden hat. Es ist interessant zu sehen, wie sie manchmal, wenn sie von der Ehrlichkeit der Person nicht ganz überzeugt ist, fast verstohlen deren insgeheime Gedanken zu ergründen sucht. Sobald sie dann einmal, sagen wir, „spirituell“, in Kontakt getreten ist, wirft sie das Blatt weg, und beginnt mit ihren Untersuchungen.

Pasqualina nimmt abwechselnd die Persönlichkeit oder besser, das Äußere der physischen Person an, auf die sie fokussiert wurde. Dann kann man beobachten, wie sie mit großer Zurückhaltung und Vornehmheit ihre Befragung durchführt und die Persönlichkeit des „gesuchten Subjekts“ in ebensolcher Manier antworten lässt. Um dies an einem Beispiel zu veranschaulichen: Wenn die gesuchte Person sehr groß oder sehr korpulent ist oder hinkt, beschreibt Pasqualina sie auf eine Weise, dass man sich der Identität sofort sicher ist.

Während der Trance ist es, wenn sie steht, unmöglich, ihre Position zu verändern, ohne Gefahr zu laufen, sie dadurch zu Fall zu bringen; außerdem ist sie unsensibel gegenüber jedweder Erschütterung oder gegen Nadelstiche, die nie zu Blutungen führen.[4]

Federico Fellini

Einer der bedeutendsten italienischen Regisseure des 20. Jahrhunderts, Federico Fellini, kannte Pasqualina sehr gut und gibt von ihr in einem Interview mit Tullio Kezich folgende Beschreibung:

„Sie hat eine klare, sehr rasche und willentliche Trance: sie ist ein Frauchentyp mit einem Gesicht wie Macario [italienischer Filmschauspieler und Komödiant (1902 – 1980), Anm. d. Red.]. Wenn sie in *Trance* geht, schließt sie die Augen, erhebt sich mit einem heftigen Ruck vom Stuhl und tritt nach vorn.

[4] Ebd., S. 78.

Dann verändert sich ihr Gesicht: Hinter der Haut zeichnen sich das scharfe, asketische Antlitz und das spitze Kinn eines Mönchs ab. Eine Art schimmernde Blässe legt sich über ihr Gesicht. Wenn sie die Augen wieder öffnet, fällt auf, dass diese viel klarer geworden sind. Sie hält ihre Handfläche vor die Stirn wie zum Schutz vor dem Licht. Die andere Hand führt sie nach vorn vor den Körper des Besuchers, als wolle sie seine Organe wegschieben, um zu sehen, was dahinter ist. Bei der Schilderung dessen, was sie sieht, bedient sie sich einer seltsamen Mischung aus Dialekt, Fachbegriffen und groben, aber präzisen Ausdrücken.“[5]

Lorenzo Mancini Spinucci

Graf Ingenieur Mancini Spinucci schreibt:

„Bei der Trance von Pasqualina handelt es sich um eine Auto-Trance, weil sie ohne Beteiligung Dritter erfolgt. Daher ist die Hypnose in diesem Fall eine Selbsthypnose bzw. eine willentliche Hypnose und in diesen Zustand versetzt sich Pasqualina, ich möchte sagen, blitzartig und sie bleibt dort, bis die geplante Handlung ausgeführt ist.

Was sie von anderen mir bekannten Personen unterscheidet, ist, dass, während jede andere Person, ohne Ausnahme, sich nach der Hypnose an nichts mehr erinnert, was sie gesagt oder geschrieben hat, weiß Pasqualina nach der Hypnose, also im Wachzustand, noch alles, was sie getan, gesehen, gehört hat – zuweilen auch an Orten, die weit entfernt sind von dem Ort, an dem sich ihr materieller Körper gerade befindet. Mit anderen Worten: bei ihr bleibt im Wachzustand die Erinnerung dessen, was sich im „Geiste“ ereignet hat, erhalten.

Doch mehr als hier eine Interpretation von Fakten zu geben, möchte ich mich auf die Darstellung der Fakten selbst beschränken. Pasqualinas Körper bleibt während der Trance nicht unbeweglich, sondern reagiert auf Impulse des Geistes, als ob die beiden Teile nicht weit voneinander entfernt, sondern durch einen dünnen ideellen Faden verbunden wären – vielleicht das, was die Theosophen „Silberschnur“ nennen?

Hier beginnt sich die geheimnisvolle Größe des Phänomens abzuzeichnen! Bei der Fernübertragung zeigt sich so etwas wie eine „Übertragungsgeschwindigkeit“, weil die aufgewendete Zeit für die gleiche Distanz dieselbe ist, als ob der Geist, den die Theosophen als „Doppel“ bezeichnen, ein Gewicht hätte.

[5] Interview von Tullio Kezich mit Federico Fellini, in: Il Corriere Adriatico, 1. Juli 2006.

Wenn der Transport anstatt bodennah etwas erhöht stattfindet, gleichsam im Flug, wird das Ziel viel schneller und in kürzerer Zeit erreicht. Ein Beispiel: Um Rom im Flug zu erreichen, benötigt man 15–20 Minuten, über Land hingegen 25–35 Minuten!

Eine weitere Besonderheit ist, dass Pasqualina die großen Flüsse, wie z.B. den Tiber, „schwimmend" überquert, d. h., die Bewegungen ihres Körpers sind die einer Schwimmenden.

Kurz, wie es in der allgemeinen Physik unterschiedliche Widerstände eines Gegenstandes gibt, seiner jeweiligen Natur entsprechend, so könnte man annehmen, hat auch der Geist, wenngleich unendlich, eine gewisse Dichte, ein Gewicht wie jeder x-beliebige Gegenstand.

Eine weitere Überlegung, ebenfalls von immenser Bedeutung, wenngleich äußerst gewagt, ist folgende: Während der Körper vor Ort jedwede Sensibilität verliert, weshalb die Person gestochen, verletzt usw. werden kann, ohne darauf zu reagieren, berichtet Pasqualina nach Rückkehr in den Normalzustand von Kälte oder Wärme, je nach Fall.[6]

1.3 Beschreibung der Reise

Pasqualinas „Reise" ist keine Einbildung, kein symbolischer Spaziergang, nicht irgendeine Luftnummer. Um ihrem Doppel bei der Reise durch Raum und Zeit zu helfen, reizt sie bei ihrer Telediagnose eine Hautpartie am Oberschenkel.

„Die Arme beginnen mit einer Reihe tonisch-klonischer Bewegungen (im Sinne von „geh' und komm' "), währenddessen die Hände an der Ellenseite über den jeweiligen Oberschenkel streichen. Bei dieser Bewegung – die rechts ausgeprägter ist – werden die Hände leicht zu den Unterarmen hin gebeugt, mit den Handtellern zum Körper." (Piero Cassoli)

„Sie reibt die Hände auf der Seite des kleinen Fingers gegen die Oberschenkel." (Lorenzo Mancini Spinucci)

Die Reizung besagter Hautbereiche – bei der Telediagnose in rhythmischer Abfolge – scheint in einem propulsiven System von Hirnvorgängen funktional zu sein.

[6] L. Mancini Spinucci / M. Micic: Dai misteri alla conoscenza, S. 96 – 97.

2 Experimente

Die Gräfin Giuseppina Mancini Spinucci machte mit Pasqualina, vorwiegend bei Patienten, die sie gerade in Behandlung hatte, eine Reihe von Experimenten mittels direkter Diagnose und Telediagnose (Besuche auf Entfernung). Diese Untersuchungen finden sich in einem Artikel der Zeitschrift *Luce e Ombra* (1955) 2, nachgedruckt in Nr. 1/2006.

1) Bei einer Patientin mit Nierensteinen gab P. noch vor der Röntgenaufnahme exakt die Größe des Steines an. Als die Patientin Wasserkuren unterzogen wurde, gab sie genau die Größe an, auf die sich der Stein reduzieren würde.

2) Bei Tuberkulosekranken zeigte sie genau auf jene Stellen, an denen man die Rasselgeräusche bzw. das Röcheln hörte und verwies darauf, wenn es Hohlräume gab. Um das Ganze nicht Gedankenübertragung zuzuschreiben, ließ ich den Kranken zuerst von ihr untersuchen, bevor ich ihn untersuchte.

3) In einem Fall von Brustkrebs mit Totaloperation diagnostizierte sie auf Entfernung genau die Stelle und beschrieb mittels Gesten die schreckliche Narbe, den Knoten aus Muskeln und Blutgefäßen. Nach dem Erwachen gab sie eine exakte Beschreibung der Kranken, sagte aber nichts davon, dass ihr die Brust fehlte oder dass es sich um einen malignen Tumor handelte. Warum? Hatte sie es nicht gesehen? Konnte sie keine Diagnose stellen? Erinnerte sie sich nicht? Die Betroffene, eine sehr schöne Frau, war heimlich operiert worden und wollte ihr Schicksal für sich behalten. Hatte Pasqualina all das intuitiv erfasst?

4) Bei einem in einer Schachtel eingeschlossenen Magneten mit Eisenfeilstaub beschrieb sie mit Hilfe ihrer Finger die Kraftlinien, nach denen sich die Eisenfeilspäne ausgerichtet hatten. Sie erkannte jedoch nicht, dass es sich um einen Magneten handelte. Als sie aufwachte, war sie noch benommen.

Das erste und dritte Experiment zeigen, mit welcher Präzision und Vornehmheit Pasqualina den Intimraum der betroffenen Personen betrat. Das zweite Experiment schließt aus, dass die Phänomenologie auf Telepathie bzw. Gedankenlesen zurückgeführt werden könnte.

Das Experiment mit dem Magneten, dessen Kraftfeld die Sensitive belastet hat, verdient eine nähere Begutachtung.

In den 1950er Jahren befasste sich mit Pasqualina auch der Arzt Piero Cassoli, Spezialist in psychosomatischer Medizin und Psychotherapeut, der als Parapsychologe zu den Gründern des *Centro Bolognese* der A.I.S.M. (*Associazione Italiana Scientifica* di *Metapsichica)* und des *Centro Studi Parap-*

sicologici (C.S.P) gehörte, dessen Sekretär und Präsident er war. Cassoli war auch Vizepräsident der A.I.S.M. und neben Prof. Emilio Servadio ordentliches Mitglied der *Parapsychological Association*, die 1969 in die *American Association for the Advancement of Science* (A.A.A.S.) aufgenommen wurde, welche etwa 300 wissenschaftliche Gesellschaften in den USA umfasst.

Als Anhänger der experimental-wissenschaftlichen Methode war Cassoli ein leidenschaftlicher Forscher und untersuchte als solcher hunderte von Personen, darunter Maria Gardini, Lisa Codicini, Angelina Ronza, Carla und Patrizia Alberti sowie Giuseppe Lanzillo.[7]

Piero Cassoli und Enrico Marabini führten mit Pasqualina Pezzola in den Jahren 1951 und 1953 eingehende Untersuchungen und Experimente durch. In einer wissenschaftlichen Abhandlung, die im Oktober 1953 anlässlich der X. interregionalen Versammlung der A.I.S.M. präsentiert wurde, gab Cassoli eine detaillierte Beschreibung zur Person Pasqualinas und zum erstmaligen Auftreten ihrer paranormalen Fähigkeiten sowie zu den Umständen und Charakteristiken ihrer *Trance*. Er referierte über die Resultate einer Serie von Experimenten, die in zwei Zyklen (Januar 1951, März und Mai 1953) durchgeführt wurden. Im Archiv des Centro di Bologna befinden sich Fotografien und Filmaufnahmen. Die Sitzung vom 17. März ging wegen der Anwesenheit von mehr als 200 Wissenschaftlern in die Annalen ein, wie dem *Notiziario* von *Luce e Ombra* zu entnehmen ist, wo über die wissenschaftlichen und kulturellen Aktivitäten des C.S.P. (in den Jahren 1953/54) unter der Leitung von Prof. Alessandro Buscaroli berichtet wird.

Im Folgenden ein Beispiel der durchgeführten Experimente:

Das erste Experiment wurde am 21. Januar 1951 um 16.42 Uhr durchgeführt. Es handelte sich um Maria M., 78 Jahre alt.

„Während der Untersuchung war in der Mimik (Pasqualinas) durchweg Mitleid, Traurigkeit und Bewegtheit zu erkennen. Beim Erwachen sagte sie: ‚Ich habe die Person im Bett angetroffen, krank (korrekt). Sie ist verwirrt, Herz und Atmung funktionieren nicht richtig (korrekt). Die Niere ist sehr angegriffen (wahrscheinlich). Ich sehe kastanienähnliche Knoten im Bauch (mit ca. 30 Jahren an Adnexektomie und Hysterektomie operiert, Verwachsungen und Narben). Sie erholt sich nicht (korrekt). Sie ist schon seit vielen Jahren krank (korrekt – seit 26 Jahren). Wenn sie am Herzen gesundet, wird es etwas besser gehen (korrekt). Mich hat eine jüngere Frau begleitet (es gibt eine Frau, die jünger ist als sie und die Kranke 26 Jahre lang betreut hat)‘.“[8]

[7] U. Dèttore: L’uomo e l’ignoto (1978), S. 240.

3 Hellsichtigkeit im Operationssaal

Im Buch *Pasqualina la chiaroveggente. Là dove non osa il vento* (Die Seherin Pasqualina. Dort, wo der Wind schweigt, d. Red.) findet sich hinsichtlich der Anwesenheit Pasqualinas im Operationssaal ein qualifizierter Bericht von Universitätsdozenten, Chirurgen und Gerichtsmedizinern. Es ist dies der erste geschlossene Beleg, der dokumentiert und über die Hellsichtige publiziert wurde. In der parapsychologischen Literatur gibt es da und dort lediglich bescheidene Hinweise, die häufig durch die Anonymität des Selbstschutzes und des Schutzes Dritter verdeckt werden. Es sind dies im Allgemeinen Indizienbeweise, manchmal *de relato*, die auf eine sichere Beteiligung des Faktors *Hellsehen* bei *chirurgischen Pathologien* hindeuten.

Die in dem Buch berichteten Fälle lassen sich in drei Kategorien unterteilen: a) Diagnosen Pasqualinas vor chirurgischen Eingriffen, b) Diagnosen Pasqualinas während der Eingriffe durch telefonische Konsultation seitens des Chirurgen, c) Diagnosen von Pasqualina im Operationssaal während des Eingriffs.

Professor Mario Graev, ehemals Gerichtsmediziner an der Universität von Macerata und Florenz, erinnert sich:

Ich bin Frau Pezzola immer noch dankbar und bestätige – wie übrigens auch andere namhafte Chirurgen, die sie aufsuchten, um diagnostisch schwierige Fälle zu lösen – dass ihre „Intervention" präzise und eindeutig war. Mir ist nicht nur ihr Können in Erinnerung, sondern auch die Liebenswürdigkeit, mit der sie den anderen begegnete.

Dr. Giovanni Zamponi, Arzt, Epistemologe, Mitglied der *New York Academy of Sciences*, schreibt in einer sehr reichhaltigen und überzeugenden Sprache:

Ihre Visionen, wie sie die Geschichte beschreibt, hatten sicher etwas Außergewöhnliches (extra ordinem). Wir finden bei ihr wenig bis nichts Zufälliges; und – was ein besonderes Charakteristikum ist – sie waren häufig mit besonderen medizinischen Umständen verbunden. Diese konstante Verbindung Pasqualinas mit dem Klinikgeschehen ist ein Punkt, der vertieft werden sollte, auch, um dem Rätsel ihres Andersseins näherzukommen. Die bei ihr üblichen „Beratungen" auf Entfernung und sogar im Operationssaal, erbeten von qualifizierten Ärzten – nun, wenn diese auch einerseits die hohe Wertschätzung

[8] P. Cassoli: Esiste la bilocazione? (1954), S. 76.

bekunden, die sie genoss, so bezeugen sie andererseits ebenso sehr die legitime Verknüpfung zwischen der Grenzlinie der wissenschaftlichen Kenntnisse und dem, was mit eben diesen Kenntnissen nicht bewältigt werden kann und das – wenn – mit wohlwollender polytroper Verständigkeit (versatil, vieldeutig, offen) aufgenommen werden sollte.

Was die Präventivdiagnosen anbelangt, so sei hier der Bericht von Giuliano Forani, Journalist bei der Online-Tageszeitung *Il Resto del Carlino*, angeführt:

Recanati, 1970. Pasqualina hatte ihren Neffen zur Blinddarmoperation begleitet, als beim Warten auf dem Gang eine Patientin auf dem Krankenbett an ihr vorbei Richtung Operationssaal geführt wird. Bei ihr befindet sich Dr. Giulio Fofi, ein bekannter Anästhesist, der Pasqualina kennt. Er begrüßt sie und sie (im Dialekt): „Was macht ihr mit diesem armen Mann?" fragt sie mitleidsvoll. Fofi erklärt ihr, dass ein böses Magengeschwür zu entfernen sei. „Aber lasst ihn doch gehen, ihm fehlt nichts", ist die Antwort. Einen Augenblick lang herrscht Ratlosigkeit. Prof. Tardella wird *informiert, eine Autorität auf dem Gebiet der Chirurgie, der Pasqualina kennt und schätzt. Er wird nachdenklich, nimmt nochmals die Röntgenbilder zur Hand und studiert sie in allen Einzelheiten. Für ihn ist der Tumor da, er nimmt das Skalpell, schneidet auf und sucht…*

Pasqualina hatte recht: Die Röntgenbilder waren schlecht, der Magen war nicht vom Krebs befallen. Der Patient kam mit einer Intensivtherapie gegen Gastritis davon.

Dr. Giustini Lucio, Primar an der Abteilung für Onkologie am Spital Augusto Murri in Fermo, liefert uns weitere interessante Informationen:

Ich bin Pasqualina nie begegnet, sie aber hat mir Patientinnen geschickt, bei denen sie Ende der 1970er Jahre, als es noch keine Computertomographie und keine Magnetresonanz gab, Symptome an der Brust diagnostiziert hatte.

Ich erinnere mich, dass 1979/80 ein junger Mann von 18 Jahren zu mir in Behandlung kam, der von einem Professor in Ancona operiert worden war. Vor der Operation hatte der junge Mann ein Jahre lang unter Schmerzen gelitten, deren Ursache man trotz Untersuchungen nicht hatte feststellen können. Aus diesem Grund entschloss sich die Familie, Pasqualina zu konsultieren. Sie sagte ihnen, dass der Mann etwas auf einer Rippe habe (ich erinnere mich nicht genau, auf welcher) und schickte ihn zu einem sehr bekannten Chirurgen, einem Experten für Thoraxchirurgie. Der Patient wurde daraufhin operiert und auf der von Pasqualina angezeigten Rippe wurde ein Ewing-Sarkom festgestellt.

Mir wurde berichtet, dass der Professor, der die Operation durchführte, Pasqualina am Ende des Eingriffs in den Operationssaal rief, um zu erfahren, ob er alles herausoperiert habe.

Der Umstand, dass ein bekannter Chirurg aus Ancona, Professor Nino Masera, Universitätsdozent an der Medizinischen Fakultät von Ancona, als Inhaber des Lehrstuhls für Geriatrische Chirurgie, Pasqualina konsultierte, wird von seinem Sohn, Dr. Philipp Masera, bestätigt.

Uns Familienangehörige haben seine Berichte naturgemäß nicht nur fasziniert, sondern auch in jene Art klassische „paranormale" Welt der Taschenspielerei eingeführt, wo der Trick da ist, man ihn aber nicht sieht. Hier hingegen gab es keine Trickserei und wie Pasqualina bekräftigt, war sie für meinen Vater eine Quelle der Sicherheit, die nur noch durch weitere medizinische Untersuchungen untermauert wurde.

Dr. Patrizi Ivo, Primar an der Abteilung für Allgemeinchirurgie am Spital von Macerata, erinnert sich gerne an Prof. Nino Masera und ruft dabei dessen Beziehung zu Pasqualina wieder ins Gedächtnis.

Ich erinnere mich, dass Prof. Nino Masera, zu dessen jüngsten Assistenten ich 1976 zählte (Dr. Patrizi Ivo wurde 1949 in Lapedona geboren, Anm. d. Verf.), von Pasqualina positiv, tief beindruckt und in großer Verehrung sprach. Prof. Masera sagte, dass er mit Pasqualina, die ihm Patienten schickte, häufig zu tun hatte. Eine andere Person, die öfters mit ihr Kontakt hatte, war Prof. Stefanini, der sie, wie ich in Ärztekreisen erfahren konnte, auch in den Operationssaal rief. Prof. Nino Masera hatte sich auf Chirurgische Pathologie spezialisiert; er war ein pathologischer Anatom, der seine Studien an Leichen begonnen hatte. Er hatte am Kalorinska-Institut in Schweden, an der Columbia Universität in den USA und in der Schweiz studiert und gearbeitet. Sein Wissen in chirurgischer Anatomie offenbarte sich, wenn er operierte: große Sezierungen machte er in höchster Perfektion.

Die „Chirurgische Pathologie" gibt es nicht mehr: das Präparieren eines Organs, das Studium der chirurgischen Anatomie am Leichnam, ist nicht mehr erlaubt.

Prof. Aroldo Fianchini, Ordinarius der Chirurgischen Klinik bei den Vereinigten Krankenanstalten in Ancona, erinnert sich, wie Pasqualina an der Seite der operierten Schwester stand.

In Ärztekreisen erzählt man sich, dass Prof. Paride Stefanini, ein angesehener Chirurg, Patienten zur Beratung zu Pasqualina schickte; aber auch

Pasqualina schickte Personen zu Ärzten, die sie kannte. Auch mir hat sie Patienten geschickt und vor mir Prof. Eduardo Landi.

Prof. Landi hatte sie die Schwester zur Operation geschickt. Sie hat bei der Operation auch assistiert. Als sie entlassen wurde, schenkte sie uns eine Wanduhr. Wie sie festgestellt hatte, war eine solche im Operationssaal nicht vorhanden. Besagte Uhr hat uns 30 Jahre lang begleitet. Heute ist sie Teil der Einrichtung des Umberto I., mit der wir einen Operationsaal in Sambia ausgestattet haben, lautend auf Prof. Eduardo Landi.

Dr. Angelo Mantovani, Direktor der Operationseinheit Geburtshilfe und Gynäkologie am Bartolomeo Eustachio-Spital in San Severino Marche, spricht von einer dramatischen „Herausforderung“:

Auch Prof. Piero Temperini, Primar für Gynäkologie am Spital von Macerata, der eine Schwester Pasqualinas in Behandlung hatte, wollte sie einmal im Operationsvorraum auf die Probe stellen, indem er sagte: „Schau, ich öffne jetzt deine Schwester, du musst mir sagen, was du siehst.“ „Da ist ein rosafarbener Ball, dort eine rötliche Masse…“, antwortete sie, während sie Lage und Umfang ausmachte. Tatsächlich stieß Prof. Temperini auf Fibrome diesen Ausmaßes und genau an den von Pasqualina bezeichneten Stellen.

Pasqualina erzählte, dass sie auch der Chirurg Prof. Franco Tardella manchmal in den Operationssaal rief.

4 Die Hellsichtige im Urteil der Justiz

Die Nationale Föderation der Ärztekammern Roms erstattet am 9. Juni 1972 nach der Veröffentlichung eines Artikels von Giovanni Serafini in „Il Giornale d’Italia“ bei der Staatsanwaltschaft von Macerata Strafanzeige gegen Pasqualina Pezzola:

Aus besagtem Artikel geht hervor, dass Frau Pasqualina Pezzola, wohnhaft in der Via Molino 68a, Civitanova Marche, angeblich als Heilerin arbeitet und mit unwissenschaftlichen Mitteln gegen entsprechende Honorare (Ł. 10.000 pro Besuch) Diagnosen stellt.

Da eine solche Tätigkeit, sofern sie durch die Untersuchung, welche die S.V. zu verordnen gedenkt, einen Straftatbestand laut Art. 348 StGb darstellt, wird gegen Sig.ra Pezzola formell Anklage erhoben.

Der Art. 348 StGb, der unter die Rubrik *Unerlaubte Ausübung eines Berufes* fällt, besagt:

Wer unerlaubt einen Beruf ausübt, für den eine spezielle staatliche Befähigung erforderlich ist, wird mit einer Haftstrafe von bis zu sechs Monaten oder einer Geldstrafe von 40.000 bis 200.000 Lire belegt.

Aus den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft:

Am Stadtrand, in der Via Molino Nr. 160, in einer bescheidenen, aber gut erhaltenen Villa, die vor ca. 20 Jahren über einem alten Haus errichtet wurde und von einem kleinen Garten umgeben ist, lebt Frau „Pasqualina", verheiratet mit dem Kleinbauern Pezzola Luigi; sie ist Mutter dreier Kinder, sämtlich verheiratet und auswärts wohnhaft.

Die Porfiri, weithin, nicht nur in dieser Gemeinde, unter dem Namen „Pasqualina" bekannt, besitzt keinen Schulabschluss; sie besuchte lediglich drei Klassen Volksschule und ihr kulturelles Niveau entspricht ihrer Ausbildung. Selbige hat zudem Jahre hindurch als Bäuerin gearbeitet und ihrem Mann bei der Bestellung der Felder geholfen. Erst in fortgeschrittenem Alter hat sie diese Tätigkeit aufgegeben, um sich fortan Arbeiten im Haus zu widmen.

Abb. 4: Pasqualina beim „Abtasten" des Patienten

Seit vielen Jahren (nach Aussagen noch lebender Personen, die sich gut an sie erinnern, möglicherweise von Geburt an – sicher aber seit mehr als vierzig Jahren) ist „Pasqualina" mit besonderen paranormalen Fähigkeiten ausgestattet, die es ihr ermöglichen, durch die Körper „hindurchzuschauen", die von ihren Händen wie von einem Röntgenapparat „abgetastet" werden (Abb. 4).

Diese Fähigkeiten, für die es keine Erklärung gibt, haben nicht nur Neugierde auf den Plan gerufen, sondern auch die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf sich gezogen, deren hochrangige Vertreter es nicht verabsäumten, die Porfiri zahlreichen Experimenten zu unterziehen, welche – nach den Regeln der Wissenschaft durchgeführt und dokumentiert – die der Frau zugeschriebenen außergewöhnlichen Fähigkeiten bestätigten und zum Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen machten.

Im Buch „Universo proibito“ (dt.: Die Welt des Okkulten) des abruzzesischen Schriftstellers Leo Talamonti, das im Juni 1969 in einer Reihe des Verlegers Aldo Mondadori erschien, wird der Fall Porfiri, der konsequent unter dem Namen Pasqualina Pezzola geführt wird, vom Autor ausführlich behandelt. Er bezeichnet sie als ‚eine der berühmtesten Sensitiven Italiens‘.

Im II. Kapitel des Buches, das Pezzola gewidmet ist, wird auf einige Episoden hingewiesen (die sich in Gegenwart des Autors, eines Arztes und des bekannten Regisseurs Federico Fellini abspielten). Darüber hinaus werden ganz allgemein auch die wissenschaftlichen Experimente angesprochen, die ab 1953 von Dr. Piero Cassoli, dem Expräsidenten des Centro Studi Parapsicologici von Bologna, durchgeführt wurden – in Zusammenarbeit mit Dr. Enrico Marabini sowie Dr. Giuseppina Mancini vom wissenschaftlichen Komitee der Società Italiana di Parapsicologia, die sich als Erste des Falles Pasqualina angenommen hatte.

Es ist hier überflüssig, zu wiederholen, was Talamonti geschrieben hat, da er im Grunde nur das positive Ergebnis der von Cassoli, Marabini und Mancini durchgeführten Experimente hervorhebt, die diesbezüglich wissenschaftliche Studien verfasst und veröffentlicht haben.

Dem vorliegenden Bericht liegt eine Erklärung von Giuseppina Mancini, der Generalsekretärin der Società Italiana di Parapsicologia, bei, die diese dem Verfasser überlassen hat und in der sie – auch in Anlehnung an eine in der Zweimonatsschrift *Luce e Ombra* vom März/April 1955, Nr. 2, unter dem Titel „Note sulla sensitiva Pasqualina Pezzola“ („Bemerkungen über die Sensitive Pasqualina Pezzola“) erschienene Studie – die Gültigkeit der von ihr über 40 Jahre durchgeführten Experimente mit Pezzola bestätigt, die, wie wörtlich zu lesen ist, „durch den menschlichen Körper hindurch das Innere der Organe, der Blutgefäße sieht… und zwischen gesund und krank zu unterscheiden weiß. Sie kann den Blutdruck feststellen, die Anzahl der roten Blutkörperchen, die Glykämie…“.

Das Vorliegen paranormaler Fähigkeiten bei Pasqualina scheint also jenseits jeden berechtigten Zweifels gesichert.

Diese Fähigkeiten haben, wie schon erwähnt, die Aufmerksamkeit unzähliger Personen auf Pasqualina gelenkt, vor allem Kranker, die sie seit vielen Jahren aufsuchen, um die Wahrheit über ihren Gesundheitszustand zu erfahren. In der Tat war Pasqualinas Haus Jahre hindurch das Ziel vieler Kranker, die um eine „Untersuchung“ gebeten hatten. Früher hat Pezzola noch weitaus mehr Menschen als heute „untersucht“ und ihnen gesagt, was sie „gesehen“ hat.

Den Schluss des Berichtes bildet eine Untersuchung über das Verhältnis der Ärzte zu Pasqualina.

„Es scheint auch zweckdienlich und geboten, darauf aufmerksam zu machen, dass gegen die von Pezzola ‚durchgeführten Untersuchungen' von den Mitgliedern der in der Gemeinde tätigen Ärzteschaft keinerlei Vorwürfe erhoben wurden, zumal zahlreiche Ärzte auch aus anderen Gemeinden der Provinz bzw. aus anderen Provinzen ihre Patienten sogar persönlich zum Haus Pasqualinas begleitet und es nicht unterlassen haben, auch die eigenen Verwandten und sich selbst ‚untersuchen' zu lassen.

Von den genannten Ärzten wurden vom Autor Prof. Mario Coltorti, Dozent für medizinische Semeiotik [Lehre von den Krankheitserscheinungen, Anm. d. Red.] an der Universität Neapel, selbst Neapolitaner, sowie der dortige Chirurg Dr. Bartolucci Ruggero und Dr. Azan Enrico, Kinderarzt aus Macerata, befragt, die bestätigten, dass Pasqualina die ihr nachgesagten paranormalen Fähigkeiten tatsächlich besitzt.

Der genannte Dr. Bartolucci hat dem Autor diesbezüglich mitgeteilt, dass er als Mitglied des seinerzeit aufgestellten Stadtkomitees, als die Gemeinde von Civitanova Marche am Fernsehspiel „Campanile Sera" teilnahm, die Pezzola ersuchte, am Lokalbahnhof einige von RAI-TV geschickte Behälter zu untersuchen, um den Inhalt zu beschreiben, der niemandem bekannt war. In vollem Realitätsempfinden sagte Porfiri, nachdem sie die Behälter „röntgenisiert" hatte, dass sich darin ‚zwei Rohre aus festem Material' befänden, die ‚an den Enden durch Plastikappen' verschlossen seien. Beim Öffnen der Behälter stellte man tatsächlich fest, dass es sich um zwei Objektive für die Fernsehaufnahmen handelte, deren Linsen von Plastikkappen abgedeckt waren – in völliger Übereinstimmung mit der gegebenen Beschreibung.

Ein ähnlich positives Ergebnis brachten auch die zahlreichen Experimente, die von Dr. Pisciotta Enzo, Spezialist für Geburts- und Kinderheilkunde durchgeführt wurden, der ein Institut in Recanati in der Via Falleroni Nr. 92 besitzt und dem Autor zahlreiche Episoden zur Kenntnis brachte, welche die Existenz jener besonderen Fähigkeiten bei Pasqualina klar bezeugen. Derselbe Dr. Pisciotta schloss kategorisch aus, dass Porfiri als Heilerin tätig sei und erklärte, die Frau sei nach seinem Urteil lediglich eine „Beobachterin" und beschränke sich auf das, was sie sieht. Ferner berichtet er, dass sich Pezzolas Tätigkeit in letzter Zeit merklich verringert hat bzw. dass sie es aufgrund ihres Alters und ihres Gesundheitszustandes häufig ablehnt, Patienten zu empfangen. Sie nimmt nur jene auf, die ihre Aufmerksamkeit erregen oder von Perso-

nen empfohlen werden, die mit ihr verwandt oder freundschaftlich verbunden sind.

Das bisher Gesagte im Blick, kann man es als gesichert ansehen, dass Pasqualina Pezzola nicht als Heilerin arbeitet und nicht mit dem Unglück anderer spekuliert, indem sie aus ihren außergewöhnlichen Fähigkeiten Kapital zu schlagen versucht, sondern dass sie diese Fähigkeiten innerhalb der Grenzen des Erlaubten einsetzt. Sie stellt keine Diagnosen und verschreibt keine Kuren, sondern beschränkt sich darauf, zu sagen, was sie tatsächlich „sieht", und jenen, die zu ihr kommen, den Rat zu geben, sich stattdessen an ihre Vertrauensärzte zu wenden und deren vorgeschriebenen Behandlungen Folge zu leisten. Sie selbst verlangt nichts, sondern nimmt lediglich die eine oder andere Spende an, wenn jemand dies unbedingt will."

Laut Verfügung vom 27. Dezember 1972 fällte der Amtsrichter von Civitanova Marche folgendes Urteil:

...unter dem Vorbehalt, dass das angezeigte Vergehen in der Sache nicht als unerlaubte Ausübung ärztlicher Tätigkeit (Art. 348 c.p.) bezeichnet werden kann, da aus den durchgeführten Untersuchungen von P. G. hervorgeht, dass die Angeklagte, Porfiri Costanza, genannt „Pasqualina Pezzola", besagten ärztlichen Beruf nicht ausübt, keine Diagnosen stellt und keine Therapien verschreibt;

da die Genannte, Porfiri Costanza, im Besitz klar eingegrenzter „sensitiver" Fähigkeiten sein soll, über deren Existenz sich diskutieren lässt, die aber von zahlreichen Vertretern der medizinischen Zunft eingeräumt wurden;

da die Genannte, Porfiri Costanza, diese Fähigkeiten, sofern gegeben, anwendet, um den behandelnden Ärzten einzelner Patienten zusätzliche Indizien für eine exaktere Diagnose an die Hand zu geben, die stets von einem Arzt gestellt wird.

Laut Art. 74 des Strafgesetzbuches

VERORDNET

er die Archivierung der Akten."[9]

[9] Strafverfahren, Amtsgericht von Civitanova Marche, 1972, Allgemeines Strafregister Nr. 1182.

5 Zusammenfassung der verschiedenen Interpretationen

Im Hinblick auf Pasqualina als paranormales Phänomen wurden im Verlauf von 50 Jahren verschiedene Interpretationshypothesen erstellt, die von den Autoren für unangemessen und unzureichend gehalten werden.

5.1 Cold reading (kalte Deutung)

Eine (negativistische) Interpretation gründet auf dem Begriff des *cold reading* (kalte Deutung). Dabei handelt es sich um eine ausgeklügelte psychologische Methode, im Zuge derer die mutmaßliche Hellseherin psychologische Strategien umsetzt, die ihr im Dialog mit ihrem Gegenüber unabsichtlich von diesem abgegebene Informationen liefern. Eine solche Interpretation, verbunden mit der Täuschungstheorie, wird von Vertretern des C.I.C.A.P. (Comitato Italiano per il Controllo delle Affermazioni sul Paranormale) formuliert.

„Psychologische Strategien“ sind Kunstgriffe und Fiktionen, die auf der Beobachtung allgemeiner Merkmale und des kulturellen Kontexts der zu untersuchenden Personen beruhen: a) Es gibt zwischen den Personen mehr Ähnlichkeiten als Unterschiede; b) die gemeinsamen Probleme der Personen artikulieren sich in Bezug auf Geburt, Jugend, Arbeit, Ehe, Kinder, Alter, Tod; c) die üblichen Themen der Untersuchung sind Liebe, Gesundheit und Geld.

Unter diesen soziologischen Voraussetzungen dürfte es einem geübten Leser nicht schwerfallen, blitzartig äußere Erscheinung und körperliche Merkmale, vom Alter bis zur Kleidung, von den Händen bis zur Sprache, von den Gesten bis zum Stil, zu erfassen. Mittels dieser intuitiven Methode wird er ähnlich Sherlock Holmes in der Lage sein, die Bedürfnisse des Patienten zu erkennen. Zuerst kann er ihn mit vagen und allgemeinen Phrasen umgarnen und dann – auf Grundlage des sich daraus entwickelnden Gesprächs – das Ganze zurechtrücken.

Die Theorie des *cold reading* ist wertlos und entbehrt jeder kritischen und epistemologischen Bedeutung. Aus Zeugenaussagen geht hervor, dass Pasqualina den Besuchern im Normalfall keine Vorfragen stellte. Unter den tausenden von Zeugnissen ist die schriftliche und im Buch *I misteri d'Italia* des Schriftstellers Dino Buzzati angeführte Aussage bedeutsam: „Pasqualina stellt dem Klienten überhaupt keine Fragen, weder weshalb er gekommen ist noch welche Beschwerden er hat noch an welchen Krankheiten er schon gelitten hat.“ Mit der Theorie des *cold reading* lassen sich nicht einmal die abertausenden schwierigen und zweifelhaften Fälle klären, bei denen weder der ah-

nungslose Patient noch die befragenden Ärzte etwas wussten. Pasqualinas Diagnosen hingegen waren zuverlässig, präzise, verbindlich.

5.2 Telepathie

Pasqualina bediente sich bei den Personen, die sie aufsuchten und über ihre Krankheiten, die sie ergründen wollten, zumeist völlig im Unklaren waren, nicht einmal der *Telepathie* (Gedankenlesen).

Man bedenke, dass Dr. Piero Cassoli und Dr. Enrico Marabini – um die Hypothese einer eventuellen telepathischen Übertragung ausschließen zu können – einmal „mit einem entscheidenden Experiment herausfinden wollten, bis zu welchem Grad die Angaben der Seherin unabhängig von ihren Erinnerungen und Gedanken erfolgten. Von ihrem Aufenthaltsort Porto Civitanova aus riefen sie die Klinik Sant'Orsola in Bologna an und fragten u. a. aufs Geratewohl, ob Bett 16 in Zimmer 14 der gynäkologischen Abteilung belegt sei. Nachdem dies bejaht wurde, ersuchten sie Pasqualina, die unbekannte Person, die in dem Bett lag, zu ‚besuchen'. Hier das Ergebnis:

‚Es handelt sich um eine Frau von normaler Statur und sympathischem, aber leidvollem Ausdruck. Sie hat nichts Schlimmes; sie leidet an einer einfachen Unterleibsentzündung. Das Fieber ist seit einigen Tagen verschwunden. Sie kann Kinder bekommen, der Gebärapparat ist normal.' Danach fügte die Seherin einige Einzelheiten an, die außerhalb des Gesundheitsbereichs indiskret erscheinen würden. Am Tag darauf wurden alle Punkte des Berichtes kontrolliert und stellten sich als zutreffend heraus. Kein Gedankenlesen also! Der ‚allgegenwärtige' Geist der Frau war tatsächlich in der Lage, von sich aus und überall die Informationen anzuzapfen, die sie brauchte, ohne sich telepathisch auf die Anwesenden zu stützen. Zum gleichen Schluss war seinerzeit auch Frau Dr. Mancini gelangt."[10]

„Das Frappierende", schreibt Giuseppina Mancini Spinucci di Milanov, „ist die zuweilen detaillierte Beschreibung eines inneren Organs wie auch der Beziehung von einem Organ zum anderen, was nur ein Arzt in seiner ganzen außerordentlichen Präzision verstehen kann. Natürlich verwendet sie keine Fachausdrücke, aber sie macht sich klar verständlich. So wie die Dinge liegen, könnte man ohne weiteres sagen, dass die Frau die Fähigkeit besitzt, sich zu verdoppeln und zu sehen. Doch schaut sie denn tatsächlich durch den Körper hindurch, wie man nach einer oberflächlichen Prüfung zu glauben geneigt

[10] L. Talamonti: Universo proibito (1969), S. 49.

ist? Ich habe herauszufinden versucht, ob sie wirklich sieht, und mit ihr eine Reihe von Experimenten an Patienten durchgeführt, sowohl direkt als auch auf Entfernung. Ich möchte gleich vorwegnehmen, dass die Experimente auf Distanz nicht weniger genau sind als die anderen. Wir haben gemeinsam Personen untersucht, die an Tuberkulose, Krebs, Nierensteinen, Gastritis, an Nervenerkrankungen usw. leiden. In einem Fall von Nierensteinen beschrieb sie, noch bevor die Röntgenaufnahmen gemacht wurden, ganz genau die Größe des Steins. Als die Kranke dann Wasserkuren unterzogen wurde, sagte sie präzise die Rückbildung voraus. Bei Patienten mit Lungentuberkulose zeigte sie genau auf die Stelle, an der das Röcheln, die Geräusche zu vernehmen waren, und sagte ob es Hohlräume gab. Um nicht auf die Idee zu kommen, es könnte sich um Gedankenübertragung handeln, ließ ich den Kranken zuerst von ihr ‚untersuchen', bevor ich es tat."[11]

5.3 Paranormale Phänomenologie als religiöses Phänomen

Was die spiritistische Literatur anbelangt, wollen wir Paolo Albanese, einen der Pioniere der Parapsychologie, zu Wort kommen lassen, der sich in seinem Buch *Un medico parapsicologico scrive* mit dem telediagnostischen Hellsehen in der Medizin befasst. Er schreibt: „Wir kommen so zur unvermeidlichen Annahme der Existenz und Präsenz des Geistes in den paranormalen Phänomen, die Gegenstand der Metapsychologie sind. Zu den hier genannten Fällen ist zu bemerken, dass es an einer starken Ladung Spiritualität nie mangelt. Was bei P. Pio außer Zweifel steht, trifft auch auf Pasqualina Pezzola zu: Wer ihr begegnet ist und sie gekannt hat, für den ist sie eine tief religiöse Frau." Die Rückkehr der drei amerikanischen Astronauten vom Mond im Rahmen von Apollo 14 kommentierte sie mit den Worten: „Doch jenseits des materiellen Gewinns sind diese drei Männer von ihrem Glauben an eine geistige Welt beseelt: nur dort findet der Mensch die Antwort auf sein Problem, sein Schicksal."[12]

In Übereinstimmung mit dieser Sicht schreibt der Endokrinologe Nicola Pende, der Pasqualina ebenfalls konsultiert hatte, in seinem Buch *La scienza moderna della persona umana* (Die moderne Wissenschaft und die menschliche Person, d. Red.) unter Zitierung von Verriele (Il soprannaturale in noi ed il peccato originale): „Die Wissenschaft des Menschen, sofern sie echt und fundiert ist, wird diese essentielle Ungesättigtheit des natürlichen Menschen

[11] G. Mancini Spinucci di Milanow: Note sulla sensitiva, S. 79–80.
[12] P. Albanese: Un medico parapsicologo scrive… (1982), S. 50.

in uns und die Gegenwart des Göttlichen aufzeigen, das uns zu den Sternen bringt. Keine Wissenschaft des Menschen und auch keine Wissenschaft des Universums ist daher zur Gänze abgeschlossen, ja, dringt nicht einmal in die rechte Sicht der Realität ein, wenn sie nicht das Übernatürliche bestätigt und als möglich zulässt.“[13]

Wir sind der Ansicht, dass das Phänomen des *exkurrierenden Hellsehens* oder der Kryptästhesie von der Interpretation zu trennen ist. In unserer vorhergehenden Arbeit haben wir festgehalten: „In unserem Buch gibt es keine apologetischen Absichten, Aussagen oder Behauptungen zur Verteidigung einer Geistesrichtung oder eines Kultes, nicht einmal Vorschläge für eine wissenschaftliche oder religiöse Kanonisation. Wir sind zudem der Ansicht, dass die Phänomenologie, die unbestritten ist, nicht einmal über jene Kultur interpretiert werden sollte, welche die Phänomene hervorbringt. Daher halten wir dafür, selbst jene Interpretationen auszuschließen, die Pasqualina auf kultureller Ebene gegeben haben mag, wenngleich wir sie respektieren.“[14]

Diese epistemologische Entscheidung steht in Einklang mit der streng unvoreingenommenen Haltung, der Henri F. Ellenberger mit seiner Untersuchungsmethode folgte. In seinem monumentalen Werk *La scoperta dell'inconscio. Storia della psichiatria dinamica* (dt.: Die Entdeckung des Unbewussten) schreibt er: „Die von mir verwendete Methodologie lässt sich in vier Grundsätzen zusammenfassen: 1) niemals etwas als gegeben annehmen; 2) jede Aussage kontrollieren; 3) jede Einzelheit im entsprechenden Kontext wiedergeben; 4) eine klare Unterscheidung treffen zwischen Fakten und deren Interpretation.“[15]

In der Tat pflegte Pasqualina allen, die sie zur Herkunft ihrer mysteriösen Fähigkeiten befragten, zu antworten: „Es ist eine Gabe des Herrn.“ Es stimmt auch, dass das Ritual vor der Trance aus dem Kreuzzeichen und murmelnden Gebeten bestand. Das Zimmer, in dem sie ihre Beratungen vornahm, war mit einem Kreuz an der Wand, Heiligen-Ikonen und Marienbildern ausgestattet. Pasqualina selbst galt als gute Christin, weil sie regelmäßig zur Messe und zur Beichte ging. Sie wartete aber nicht auf Schritt und Tritt mit der Madonna und den Heiligen auf und war auch nicht der Ansicht, eine Abgesandte Gottes zu sein, wie Piero Cassoli schreibt.

[13] N. Pende: La scienza moderna della persona umana (1947), S. 416ff.
[14] I. Sparnanzoni / S. Petracci: Pasqualina Pezzola la Montesanta (2008), S. 158.
[15] H. F. Ellenberger: La scoperta dell'inconscio (1991), Vorwort.

Dieser Rahmen grundsätzlicher Religiosität darf allerdings nicht fehlgedeutet werden. Wenngleich sie gläubig war und zur Kirche ging, finden sich bei ihr keine mystischen oder religiösen Kausalitäten mit direkten Eingriffen göttlicher Wesenheiten. Anders ausgedrückt: Ob unter den Sibirern oder den australischen Aborigines, ob im 14. oder im 20. Jahrhundert – Pasqualina hätte vielleicht die gleichen Phänomene hervorgebracht, wenn auch in anderen kulturellen Zusammenhängen und durch andere Rituale.

5.4 Pathologische Ursachen in der Trance und im Doppel von Pasqualina

In allgemeinen Abhandlungen und in der Literatur suchte man die Natur und die Ursachen für bestimmte parapsychologische Phänomene häufig in Bereichen der Psychopathologie oder pathologieähnlichen Zuständen auszumachen.

Prof. Ferdinando Cazzamalli, freier Dozent an der Neuropsychiatrischen Klinik der Universität Modena, bestätigte in seiner Dissertation *La Metapsichica nuova disciplina scientifica* (Die Metaphysik – eine neue Wissenschaftsdisziplin): „Die große Trance der Medien unterscheidet sich von neuro-muskulären, neuro-vaskulären, neuro-organischen und gut erkennbaren psychischen Reaktionen. Wer immer an mediumistischen Sitzungen teilgenommen hat, wird bemerkt haben, dass die Person beim Eintritt in die Trance Muskelkontraktionen zeigte, sofern sich bei manchen nicht sogar eine epileptoide Reaktion mit stark hysteroiden Verhaltensformen abzeichnete, weshalb man eine Zeit lang nicht zufällig von mediumistischer Trance als einem hysterisch-epileptischen Äquivalent sprach. Diese neuromotorischen Reaktionen sind von Tachykardie, Temperaturänderungen und Störungen der Oberflächen- und Tiefensensibilität begleitet. Das Medium in Trance hält die Augen für gewöhnlich geschlossen oder weit aufgespreizt und fixiert, was in gewisser Hinsicht – und das ist von besonderem Interesse – einem Zustand spontaner Hypnose (Autohypnose) mit alternierenden Persönlichkeiten gleichkommt, von denen die Wachpersönlichkeit dann und wann zutage tritt, während die flüchtigen, die den sog. Personifikationen zugrunde liegen und diese eigentlich bilden, eigeninitiativ handeln.

Wenn also das Medium X spricht, als wäre es die Person Y oder Z, lebendig oder tot, stehen wir vor Phänomenen, die in der Neuro-Psychiatrie bekannt sind, d. h. Phänomenen von Persönlichkeitsspaltung, Persönlichkeitswechsel, multipler Persönlichkeit, wie in bestimmen pathologischen (Hysterie und Epilepsie) oder pathologieähnlichen Zuständen (Hypnotismus, spontaner oder

provozierter Somnambulismus), die wir vollständig beschreiben und analysieren können.

In dem *psychischen Zustand*, der für die große Trance bezeichnend ist, löst sich die Normalpersönlichkeit auf und es taucht, bis zum spontanen Ersatz, eine neue Persönlichkeit auf, die mit der Umgebung Kontakt aufnimmt. Sie wendet sich an das Medium in Trance wie an eine neue, andere Person, die mit uns mit den üblichen Mitteln artikulierter Sprache, Schrift oder Gestik kommuniziert, welche die Grundpersönlichkeit des Mediums der transitorischen, fiktiven Persönlichkeit liefert. Wir können so den Zustand der großen Trance, was die neuropsychischen Reaktionen anbelangt, als eine narkoleptische somnambule Krise mit psychischer Dissoziation der Persönlichkeit definieren. Dieser pathologieähnliche Zustand wird von den Anwesenden fast immer als ein metapsychisches Phänomen interpretiert, was an und für sich in keiner Weise zutrifft.“[16]

Was allerdings Pasqualina betrifft, so können wir bestätigen, dass die von uns überprüften medizinischen Berichte Psychopathologien oder Geisteskrankheiten als Verursacher oder Mitverursacher der paranormalen Phänomene ausschließen.

Nach eingehenden Untersuchungen und Experimenten schrieb Cassoli: „Ihre Anamnese ist einfach, es gibt da nichts Außergewöhnliches. Alle Aspekte des physiologischen Lebens waren normal. Objektiv gesehen ist sie vom megalosplanchnischen Typ, mit plethorischer Tendenz, wiegt um die 75–80 kg, sieht gesund aus, ist von ruhigem und freundlichem Wesen. Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Intelligenz, Affektivität und Moralempfinden scheinen normal. Sie ist bescheiden und entschuldigt sich unentwegt, dass sie unsere Fragen nicht zufriedenstellend beantworten könne. Auch ihr geistiger Horizont schien mir sehr begrenzt. Sie ist religiös, aber auf sympathische, einfache Art: sie ruft nicht ständig die Madonna und die Heiligen an, weigert sich aber, Dinge zu tun, die ihrem Glauben widersprechen. Sie glaubt nicht, eine von Gott Gesandte zu sein, zumindest zeigt sie es nicht – was in diesem Forschungsbereich schon viel heißen will. Weder träumt sie noch spricht sie im Schlaf. Ihre Sexualität ist normal.“[17]

[16] F. Cazzamalli: La Metapsichica nuova disciplina scientifica (1954), S. 10ff.
[17] P. Cassoli: Esiste la bilocazione?, S. 72.

5.5 Vorwegnahme der menschlichen Evolution

Leo Talamonti, Experte für Parapsychologe und Wissenschaftsjournalist, gibt seinem Buch *Gente di frontiera* (Grenzgänger) den Untertitel *Storie di creature diverse, in anticipo sull'evoluzione: sensitivi, veggenti, medium* (Geschichten verschiedener Personen im Vorfeld der Evolution: Sensitive, Seher, Medien). Pasqualina Pezzola, die er die „ruhelose Reisende" nennt, widmet er ein ganzes Kapitel.[18]

Das Thema von Menschen im Vorfeld der Evolution wurde von Wissenschaftlern und Parapsychologen schon oft behandelt. Talamonti vertrat bereits in seinem äußerst erfolgreichen und in viele Sprachen übersetzten Buch *Universo proibito* (Das verbotene Universum) die Ansicht: „Das Geheimnis dieser ‚besonderen' Frauen und Männer könnte darin liegen, dass sie die Fähigkeit besitzen, eine zeitweilige Zusammenarbeit bzw. eine Fusion des Bewusstseins mit dem transzendenten und verborgenen Ich einzugehen; man kann auch nicht ausschließen, dass diese Kooperation – deren auffallendste Manifestationen immer noch die große Ausnahme sind – in unterschiedlicher und stabilerer Form zu einer Gabe des Menschen von morgen werden könnte, wie einige Wissenschaftler meinen." Und nachdem er die These der atavistischen Regression bzw. der Rückkehr auf eine archaische biologische Ebene für fragwürdig, jedenfalls aber für unzulässig hält, schlägt er die Betrachtung namhafter Denker vor: „Teilhard de Chardin beharrt in seinem suggestiven und originellen Bild, das er von der Evolution im Allgemeinen und der menschlichen im Besonderen gibt, auf der „Öffnung nach vorne", die er der Menschheit prophezeit, nachdem diese eine „Schwelle höheren Bewusstseins" überschritten hat. Der Atomphysiker *Campbell*, der sich in seltener Eindringlichkeit mit dieser Problematik befasst hat, spricht von paranormalen Fähigkeiten wie von „Waffen für den Menschen von morgen". Boris Noyer seinerseits schreibt: ‚Es kann sein, dass andere Bewusstseinsformen, von denen der Mensch von heute noch keine Vorstellungen hat, sich seinen Nachkommen anbieten'."[19]

Ernesto Bozzano und Gustav Geley schließen aus, dass das Auftreten paranormaler Fähigkeiten bei einzelnen Individuen eine Vorwegnahme künftiger Lebensumstände bedeuten könnte. Sie unterscheiden stattdessen zwischen dem Bereich der irdischen Zukunft, wo keine Evolution stattfinden könne, und einem künftigen Zustand des Geistes nach dem Tod, wo dies hingegen möglich wäre. Daher seien die Fähigkeiten Telepathie, Hellsehen und Präkog-

[18] L. Talamonti: Gente di frontiera (1975), S. 127–147.
[19] L. Talamonti: Universo proibito, S. 57–59.

nition nicht Ausdruck eines „sechsten Sinnes in Aktion“, sondern ein latenter spiritueller Sinn in den Windungen des Unbewussten, der nach dem Tod in einer anderen Dimension zum Vorschein kommen würde. Bozzano entkräftet die Hypothese, der zufolge die übernormalen unbewussten Fähigkeiten im Keim sensorische Fähigkeiten seien, die dazu bestimmt sind, sich über kurz oder lang im Menschengeschlecht der Zukunft als sechster Sinn zu manifestieren und zu etablieren. Diese Hypothese steht in offenem Gegensatz zu den Gesetzen der biologischen Evolution. So werden in Bezug auf die Vorstellung der Vorwegnahme der Evolution der Spezies biologische Hindernisse sowie Bedenken anthropologischer und philosophischer Art vorgebracht. Man optiert für die Annahme des Konzepts der Vorwegnahme in einer neuen Existenz und einer anderen Dimension des Geistes nach dem Tode.

Nach Ansicht der Autoren mangelt es den vorgebrachten Argumentationen an Entschiedenheit. Es stimmt, dass die Menschheit fortschreitet und hinsichtlich Wissen, Bewusstsein, Spiritualität und Verhalten offenbar im Begriffe ist, verschiedene Parameter anzunehmen. Doch ist nicht gesagt, dass die neuen Szenarien mit den neuartigen Technologien, den Informationssystemen, der elektronischen Verarbeitung, der künstlichen Intelligenz einen auslösenden oder epiphanischen Effekt auf die latenten paranormalen Fähigkeiten des Menschen haben. Vielmehr scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass der Mensch durch immer kühnere und faszinierendere Bio- und Nanotechnologien und durch Korrektur der Degenerationsmechanismen des Organismus länger leben wird. Er wird eine künstliche Hornhaut, ein elektronisch gesteuertes Gehör oder ein künstliches Herz aus Titan bzw. Knochen aus Eichenholz, ja sogar Mikrochips im Gehirn haben können, um bei Personen, die an Sklerose leiden, die neuronale Tätigkeit und die Beweglichkeit zu fördern.

Der technologische Mensch – auch wenn er im Blick auf ein breites Spektrum oder auf durch Mikroprozessoren, grenzenlose Gedächtnisleistung oder durch Software erhöhte Erkenntnisprozesse hin geplant wird – könnte in die Irre laufen. Auf jeden Fall könnte, neben entfremdenden Technologien, die sich auf das emotionale und kreative Potential negativ auswirken, sein Gehirn zunehmend unsichtbaren und gefährlichen künstlichen elektromagnetischen Wellen ausgesetzt sein, die von Computern, Radar, Rundfunkstationen, Handys, elektrischen Leitungen, elektromedizinischen Geräten, elektronischen Spielen usw. ausgehen. Die italienische Justiz hat zum Schutz der öffentlichen Gesundheit vor elektromagnetischer Verschmutzung sogar das Prinzip der

Vorsicht zur Minderung der Gefahren eingeführt, wodurch die Strahlenbelastung innerhalb bestimmter Schwellenwerte reduziert werden soll.

In der wissenschaftlichen und juridischen Literatur ist tatsächlich die Rede von zu erwartenden thermischen Effekten, kurz dauernden und chronischen, zufälligen oder stochastischen: Katarakte, fötale Missbildungen, Schwindel, Depressionen, Gedächtnisverlust, Haarausfall, Schlaflosigkeit, Tachykardie, Sterilität. Epidemiologische Studien haben Risiken und mögliche ursächliche und mitverursachende Verbindungen mit lymphatischen und blutbildenden Neoplasmen (Tumoren) aufgezeigt und auch bestätigt, dass eine längere Strahlenbelastung die Funktion der Zirbeldrüse durch Beeinträchtigung des neurosekretorischen Hormons Melatonin einschränkt.

In diesem neuen Kontext einer technologisierten, elektrifizierten und disharmonischen Gesellschaft scheint es wenig sinnvoll, über die Möglichkeit des Erwerbs außersinnlicher Fähigkeiten in breiter Form zu sprechen.

6 Schlussbemerkungen

6.1 Mutmaßungen über die Reversion atavistischer physischer und psychischer Eigenschaften

Nicht jedem ist bekannt, dass zu den physischen Attributen des Menschen von heute auch ein Schwanz zählen kann. Das ist nicht irgendeine althergebrachte Legende, man muss sich hier nur die menschliche Anatomie ansehen. Am Ende des Rückens, wo sich das Steißbein befindet, kann ein Schwanz wachsen, manchmal weich, nur aus Muskeln, Nerven und Blutgefäßen, oder auch mit zwei bis fünf Schwanzwirbeln von 20 bis 30 cm Länge.[20] Den modernen Zeugen der Anatomie dienen als Hintergrund die Beschreibungen über Heteromorphismen von Schriftstellern und Chronisten des Altertums, wie Plinus, der von Gegenden spricht, wo Menschen mit einem behaarten Schwanz und überaus langen Ohren geboren werden.

Warum diese Spiele der Natur? Handelt es sich hier vielleicht um die Reversion einer früheren Eigenschaft der Urmenschen, wo unsere Vorfahren dieses Organ hatten? Oder sind es Launen der Natur auf einer zeitlichen Skala von tausenden oder gar Millionen von Jahren?

Zuweilen tauchen auch Geschöpfe mit Pferdemähne auf, Wesen, die über und über von Haaren bedeckt sind, wie das Affen-Mädchen aus dem Staat Mi-

[20] *Nature*, 14. November 2006; 1. Februar 2008.

nas Gerais in Brasilien; andere Monster mit Fischschuppen oder Igelstacheln, mit mehr als fünf Zehen an den Füßen oder mit einem Auge in der Stirnmitte. Dieser Atavismus betrifft auch die Tierwelt. Wenn man die tierische Genealogie durchforstet, so könnte man die wahren Ursachen bei den Amphibien, Fischen und Reptilien vermuten. Die Brückenechse (Tuatara) z. B. ist ein sehr altes Nacht-Reptil, möglicherweise der Vorfahre der Dinosaurier, und lebt auf den Inseln Neuseelands. Das Reptil besitzt außer den beiden normalen Augen noch ein drittes Auge, das sich im ersten Lebensabschnitt aus einer durchsichtigen Scheitelplatte und einem transparenten Hornplättchen entwickelt hat. Es ist ein sehr eigenartiges Organ, das Spuren einer Linse sowie einer Netzhaut mit Nervenzellen aufweist, welche das Licht aufnehmen können.

6.2 Die Zirbeldrüse

Die Paläoanthropologie bzw. die Paläontologie des Menschen führt anhand von Schädeluntersuchungen den Nachweis, dass die Hirnstruktur bei den Hominiden anders geartet war als beim heutigen Menschen. Amygdala und Frontallappen (bzw. die Hirnrinde) scheinen gefehlt zu haben. Sie hatten ein mittelgroßes Gehirn bzw. das Gehirn eines Kriechtieres, dessen Funktion im Empfangen und Senden bestand. Wenngleich die diesbezüglichen neurologischen Studien nicht als endgültig zu betrachten sind, so kann man von einem biochemischen, biomolekularen und endokrinologischen Gesichtspunkt aus dennoch begründet der Ansicht sein, dass die Zirbeldrüse beim Absondern von Melatonin eine sehr wichtige Rolle im Schlaf-Wach-Rhythmus spielt.

Es handelt sich dabei um ein seltsames Hormon – in der Antike als göttliches Hormon und Sitz der Seele definiert –, von dem die Wissenschaftler Russel Reiter und Walter Pierpaoli sogar glauben, dass es schon bei Pflanzen und Einzellern eine regulierende Funktion bei wichtigen Lebensprozessen hatte. Die Sekretion würde bei Dunkelheit stimuliert und bei Licht verhindert. Es genügt, ein x-beliebiges medizinisches Handbuch zu konsultieren, um die Kontrolle der Synthese des Melatonins durch das Licht und den Verlauf des Lichtweges zum Auge hin zu studieren. Wegen der besonderen Komplexität wird an dieser Stelle auf den Verlauf Retina – Hypothalamus mit den von der Retina erhaltenen photischen Informationen und deren Übertragung an das zentrale Nervensystem nicht eingegangen.

Die Autoren stellen hier lediglich fest, dass die Zirbeldrüse, stimuliert durch die Lichtphotonen, welche die Pupille der Augen und die Netzhaut durchdringen, außer Dopamin, Noradrenalin und anderen Hormonen auch Serotonin

produziert. Mit dem Schwächerwerden des Lichts auf der Netzhaut des Auges hört daher die Produktion von Seratonin auf und es beginnt die Produktion von Melatonin, das ein Neurotransmitter ist, der unter anderem hypnotische Eigenschaften besitzt.

Was im gegebenen Zusammenhang besonders interessiert, ist der Wechsel zwischen *Wach-* und *Schlafzustand* und die Unvermitteltheit des Übergangs vom einen zum andern bei Pasqualina.

Dem Menschen gelingt es im Normfall nicht, innerhalb von Sekundenbruchteilen vom Zustand der Wachheit in den Schlafzustand überzugehen und umgekehrt. So erfolgt beim Einschlafen ein langsamer Übergang von der Asynchronie des Wachzustandes zur Synchronie des Schlafzustandes. Rhythmisch synchronisierende Reize wie Kantilenen, Klagelieder, Kinderreime, Litaneien fördern den Schlaf, der von einer Art Synchronie-Regulator hervorgerufen wird, welcher sich im aktivierenden retikularen System befindet. Bei Pasqualina ist dies entgegen der allgemeinen Erfahrung insofern anders, als bei ihr der Übergang vom Wachzustand zum Schlaf blitzartig erfolgt.

Möglicherweise war bei Pasqualina die Zirbeldrüse größer und im Verhältnis zu der des modernen Menschen viel weiter entwickelt – mit der Konsequenz, dass die Produktion von Serotonin und Melatonin dermaßen hoch ausfiel, dass die biologische Uhr im Wechsel von Wachen / Schlaf im Ausmaß von Sekunden anstatt von Stunden kalibriert wurde.

Die Länge der Zirbeldrüse liegt heute bei 1 cm und das Gewicht bei ungefähr 50–150 mg. Leider gibt es von Pasqualina aufgrund der Untätigkeit der *scientific community* keine anatomisch-klinischen Vergleiche, weil sich die sogenannte offizielle Wissenschaft in Italien, anstatt sich um des Rätsels Lösung zu bemühen, wenn es an der Zeit ist, lieber bis zum Übermaß daran abarbeitet, sterile Diskussionen darüber zu führen, ob die Pasqualina zugeschriebenen Fakten nun wahr oder falsch sind.

Es muss einen Bezug geben zwischen dem plötzlichen Übergang Wach- / Schlafzustand und dem Melatonin, das bei Dunkel produziert und bei Licht verhindert wird. Es muss auch einen Zusammenhang geben zwischen der Zirbeldrüse des Hominiden und jener Pasqualinas. Die Zirbeldrüse oder Epiphyse ist kein biologisches Überbleibsel außer Funktion wie der Blinddarm. Sie ist unser drittes Auge, eine sehr altes Auge, das prüfend von der Dunkelheit in die Dunkelheit schaut. Das Licht ist ausschlaggebend für sein Funktionieren.

In der Märzausgabe 2012 der italienischen Zeitschrift *X TIMES* erschien ein Artikel von Gianluca Gualterio, der die Resultate der Untersuchungen von David Wilcock, Autor von *The Source Field Investigation*, wiedergibt:

Es seien vor allem die Kristalle in der Zirbeldrüse, die den photonischen Informationsfluss ermöglichen. Er bezieht sich dabei auf eine Studie von S. S. Bacconier, die im *Bioelectromagnetic Journal* veröffentlicht wurde und in der aufgezeigt wird, dass beim Sezieren von 20 Zirbeldrüsen in jeder auf einem Kubikmillimeter zwischen 100 und 300 schwimmende Kalzit-Mikrokristalle gefunden wurden. Die Aktivität dieser Kristalle scheint mit der Fähigkeit verbunden zu sein, Lichtinformationen in der Zirbeldrüse zu senden und zurückzuhalten.

Andererseits setzt mit der Abschwächung des Lichts auf der Retina des Auges die Produktion von Melatonin ein, das eine beruhigende Wirkung hat; gleichzeitig werden die Aktivität und die Synchronisierung der Alpha-Wellen im EEG verstärkt.

In der Literatur ist die Rede davon, dass Melatonin in der Hypophyse eine Substanz namens Vasotonin freisetzt, das die Eigenschaft hat, den REM (Rapid Eye Movements)-Schlaf zu unterdrücken, der das Träumen ermöglicht und durch seine charakteristischen Wellen im EEG feststellbar ist. Laut neueren Studien von Dement (1970) verursacht der Entzug des REM-Schlafs (mit dem Fehlen von Träumen) vorübergehende Zustände von Wahnsinn, Verdopplung der Persönlichkeit, Paranoia und Psychosen.

In der von Dr. Cassoli 1953 durchgeführten Anamnese bezüglich Pasqualina ist zu lesen: „Aufmerksamkeit, Gedächtnis, Intelligenz, Affektivität, Moralempfinden scheinen normal. Auch ihr Ideenhorizont kam mir sehr begrenzt vor. *Weder träumt sie noch spricht sie im Traum.*“

Dies lässt unweigerlich daran denken, dass mit der Produktion von Melatonin, das wie ein Synchronisator der Alpha-Wellen fungiert, welche ein Überwinden des Raum-Zeit Kontinuums ermöglichen, möglicherweise die Freigabe von Vasotonin verbunden ist, dessen primäre Funktion darin besteht, den REM-Schlaf zu unterdrücken, was die Verdoppelung verursacht.

Auf diesen Bereich sollte nach Ansicht der Autoren die interpretative Untersuchung bei Pasqualina fokussiert werden.

6.3 Annahmen einer Klangtheorie beim wandernden Hellsehen

Im Lichte der uns von den ersten Forschern gelieferten Beobachtungen und Erfahrungen sowie am Ausgang unserer Untersuchung lässt sich unten stehende Interpretationsfolge herausarbeiten:

1) Der Vibrationsfluss von Pasqualinas Doppel bewegt sich im Flug mit Eigenschaften, die den sich durch die Luft verbreitenden Stimmwellen ähnlich

sind (Graf Lorenzo Mancini Spinucci hat die Dauer der „Reise“ Pasqualinas von Civitanova Marche nach Rom mit zehn Minuten gemessen, mit 15–20 Minuten die „Reise“ nach Sizilien oder Piemont und mit über 30 Minuten die „Reise“ nach Amerika).

2) Bei der „Reise über Land“ (zwischen Boden, Wasser und Luft) variiert Pasqualinas Vibrationsfluss und ist mathematisch nicht vergleichbar mit der Fortbewegungsgeschwindigkeit der Stimmwellen; er wird eher langsamer als dass er sich beschleunigt.

3) Es darf ein menschlicher, psychologischer, bewusstseinsmäßiger, imponderabler Faktor vorausgesetzt werden, der den Vibrationsfluss konditionieren kann, der Intelligenz besitzt, sich erregen kann, Angst hat oder sich freut. Er bildet eine unberechenbare – innerhalb des Phänomens aber annehmbare – Variante der Klanggeschwindigkeit.

4) In der Begegnung mit einigen Sensitiven, die schwingende Felder aufweisen, kann die Überlagerung mit konstruktiver Interferenz vor sich gehen (Padre Pio, Monaro und Evolo).

5) Bei der Begegnung mit anderen Sensitiven wiederum kann die Überlagerung mit destruktiver Interferenz stattfinden (Forletta und Gabrielli).

Der interpretative, philologische und logische Ablauf führt uns auf ontologischer Ebene zur plausiblen Annahme der Existenz eines *Doppels* mit einem Gravitationsfeld, das der Struktur der Stimmwellen eigen ist.

Lässt sich aus diesen Indizien die Überzeugung für die Annahme ableiten, dass die ersten menschlichen Wesen nach den Beschreibungen archaischer Kosmogonien leuchtend, transparent und stimmhaft waren? Zeigt das Phänomen Pasqualina, dass die menschliche Natur im Wesentlichen akustisch ist?

6.3.1 Die archaischen Kosmogonien

Der Mythologe und Musikwissenschaftler Marius Schneider hat versucht, „die archaische Kosmologie, die auf dem Klang aufgebaut ist, neu zu fassen. Überall, in China, Australien, Zentralasien, Afrika wie auch in den romanischen Kapitälen stieß er auf diesbezügliche Spuren.“

In den Schöpfungsmythen der Welt der archaischen Völker steht am Anfang immer ein Klang, eine Schwingung, eine akustische Quelle: eine klingende Höhle, ein klangvoller Hauch, ein Ton, eine Trommel, eine Flöte oder eine Muschel; zuweilen ein Musikinstrument mit Resonanzfähigkeit.

Wenn der Schöpfer ein Klang ist, so Schneider, dann ist die Welt, der er das Leben gibt, eine rein akustische Welt.

Die ersten Klänge der Schöpfung brachten das Licht und die Morgenröte. Die Töne bekleideten sich zusehends mit Licht. Es war dies der Beginn einer Welt der Klänge und des Lichts.

„Die Musik", fährt Schneider fort, ist die feuchte Sonne, welche die Morgenröte singt. Doch je präziser die Klänge werden, umso mehr teilt sich diese primäre „Sprache": ein Teil wird zur Musik im engen Sinn; ein anderer Teil inkarniert sich in der Sprache, die aus klaren und unterschiedlichen Phrasen besteht, welche dem logischen Denken unterliegen; der dritte Teil formt sich langsam zu Materie."

„Diese Klänge sind nicht hörbar. Sie sind eine Masse immaterieller Kraft, die als Korrelative Lichtsignale, Lichtformen und biomagnetische Kraftfelder aufweisen, durchwoben von den Schussfäden ihrer innersten Schwingungen."[21]

Der Klang hat daher aufgrund der Struktur der Klangwellen und der entsprechenden Kraftpunkte eine eigene innere partikuläre „Schwere", gleich den Gegenständen und Dingen, denen er entsprechen oder die er einfach hervorrufen kann. Aus diesen Klängen und Buchstaben seien das gesamte Universum und jedes natürliche Wesen in seiner „Feinstofflichkeit" aufgebaut.

Die Sondierung der Literaturfragmente des archaischen Zeitalters zu den Mythen und zum Ursprung der Welt in Zusammenhang mit dem Studium der atavistischen physischen und psychischen Eigenschaften zeigen uns Archive mit verschütteten, aber wohlklingenden Gedichten.

Und so kommen wir zum feinstofflichen Körper von Pasqualina, zu den klingenden Vibrationen ihrer astralen Bewegung und zu den akustischen Oszillationen.

Die Klangwellen können auch die Fähigkeit Pasqualinas erklären, ihre „Reisen" nicht nur über Land, sondern auch im Flug zu machen. Es handelt sich dabei um eine akustische Levitation, bei der die Klangwellen der Schwerkraft ein Etwas entgegensetzen, das bei halber Luft schwingt.

Die Verdoppelung Pasqualinas beginnt mit der Trance, beschreibbar als eine Abfolge von Bewegungen, Mimiken, eigenartigen Gesten, die vorgetragen oder vorgetäuscht scheinen, die aber in Wirklichkeit ein Repertoire von Signalen sind, welche aus einer unsichtbaren Dimension kommen. Es sind

[21] M. Schneider: La musica primitiva (1992), S. 13ff.

Fakten oder Begleiterscheinungen, die mit den der Naturwissenschaft und insbesondere der Physik bekannten Gesetzen kontrastieren. Hier die Abfolge:

1) Die Trance erfolgt blitzartig, spontan, ist selbstinduziert und nimmt mimische Aspekte an.

2) Der eingeschlafene physische Körper wird unsensibel, die Sensibilität wird auf den Astralkörper übertragen, der zum Empfinden, Fühlen und Denken befähigt wird.

3) Die Knie werden durch den einförmigen, konstanten und rhythmischen Puls bewegt: Die Bewegung ist möglicherweise eine Begleiterscheinung des Fluges bei der Telediagnose.

4) Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Zeitspanne der Hinreise und jener der Rückreise.

5) Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Dauer der Reise und der Entfernung des zu untersuchenden Zielgegenstandes.

6) Die Geschwindigkeit der rhythmischen Bewegung ist mit jener des Klangs vergleichbar, unter Einbeziehung eines psychologischen und bewusstseinsmäßigen Faktors, der Variationen bestimmt.

7) Die Mimik ist Ausdruck des Sicheinfühlens der Seherin in den unsichtbaren und entfernten Gesprächspartner.

8) Die entfernten Gesprächspartner (die Besuchten oder die befragten Passanten) wissen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nichts von der Anwesenheit der Seherin, nehmen aber zur gleichen Zeit am Dialog und an der nonverbalen Kommunikation teil.

9) Die Einblicke in das Körperinnere gestalten sich farbig, wobei, ohne Konditionierung der Sinne, hauptsächlich Licht und Dunkel wahrgenommen werden.

10) Der Eintritt in den Körper, in das Denken, das Gedächtnis, das Bewusstsein der erkundeten Personen erfolgt auf dem Erkenntnisweg. Doch könnte es beim Eindringen zu Interferenzen im Hinblick auf den Willen und auch zu Modifikationen psychokinetischer Art auf subatomarer und zellulärer Ebene kommen.

Soweit die wesentlichen Zeichenvorgaben, die verschlüsselte Schrift. Es geht um deren Entzifferung. Vielleicht könnte eine neue Semiotik für eine eingehendere philosophische und wissenschaftliche Erforschung entstehen.

Der Fall Pasqualina scheint aufgrund der semantischen Vielfältigkeit der Phänomene einzigartig. In den sehr präzisen Beschreibungen der Phänome-

nologie von Hellsehern (wie Edgar Cayce, Gerard Croiset, Adolfo Gustavo Rol oder Maria Zeis De Zierold, um nur einige zu nennen), die im vorigen Jahrhundert untersucht wurden, finden sich keine so detaillierten und inhaltsreichen Berichte wie im Verlauf der strengen Untersuchungen rund um Pasqualina.

6.3.2 Gegenwärtige Auffassungen

Zu den Urklängen und kosmischen Symphonien in Bezug auf den Menschen mit Herzschlag, Atemrhythmus und Blutzirkulation gesellten sich in letzter Zeit Untersuchungen im Bereich der Physik und Neuroakustik. Ein kurzer Hinweis:

Der Arzt, Physiker und Epistemologe Massimo Corbucci ist der Auffassung, dass sich „das frequentielle Atommodell" auf die Annahme gründe, dass am Anfang nicht der Big Bang stand, sondern ein dem ursprünglichen Schwarzen Loch entwichener Klang, der die Bahnen der acht Atomebenen strukturiert habe, wo sich von jeder Ebene aus jener siebenfarbige Klang zu sehr hohen Oktaven bildet, der Licht genannt wird. In gleicher Weise, aber mit gegenteiligem Effekt kann ein Klang mit sehr hohen Oktaven das Atom durch Elektrolumineszenz und akustische Resonanz destrukturieren, indem er es mit seinem quantenmechanischen Vakuum im Schwarzen Loch belässt. Die atomare Struktur ist der Effekt einer morphogenetischen Kraft der sieben Tonsilben DO, RE, MI, FA, SOL, LA, SI, bei denen sich die Frequenz in den verschiedenen Oktaven verdoppelt, bis sie zum Licht der sieben Farben werden: rot, orange, gelb, grün, blau, indigo, violett. Als sich diese Schöpfungsmusik in hohen Tönen ausbreitete und verstärkte, begann das Universum.

Der Biologe und Essayist Rupert Sheldrake hat eine Theorie der Resonanz und der morphischen Felder aufgestellt. Kurz zusammengefasst: Jede organisierte Struktur von Tätigkeit, die auch Träume, mystische Erfahrungen und veränderte Bewusstseinszustände einschließt, verfügt wiederum über eine eigene Struktur und weil diese Geisteszustände und Aktivitäten eine Struktur haben, können diese Strukturen dank ihrer morphischen Resonanz von einer Person auf die andere übergehen.

Alessio di Benedetto: Wenn in der ganzen sichtbaren Welt Schwingung ist, muss man folglich in Begriffen der Interferenzsphären denken. Nur diese bilden jeden klangvollen Kosmos auf vielfältigen Ebenen, die jedoch alle auf einen „einzigen Urton" zurückzuführen sind. Wir sind in eine Art Superton eingetaucht, in dem alles enthalten ist und der sich in jedwedem Ding findet.

Daher sind in der Musik die Parameter der modernen Physik und der Quantenphysik enthalten, die für ein kontinuierliches „Entfalten“ offen ist, wo die Transformation der Effekt des einen Gesetzes ist. Di Benedetto erörtert zwei Gedanken, die erwähnenswert sind:

Die Bereiche Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen sind graduale Veränderungen der Schwingungen und die Schwingungen jeder Ebene sind unter sich verschieden in Gewicht, Ausmaß, Länge, Farbe, Wirkung, Ton und Rhythmus. Der Mensch ist nicht nur aus Schwingungen gebildet, sondern lebt und bewegt sich in ihnen (Hazrat Inayat Khan).

Die Formen der Schneeflocken und der Blumen bekommen ihre Gestalt, weil sie einem Ton in der Natur entsprechen. Es ist sogar möglich, dass Kristalle, Pflanzen und menschliche Wesen Musik sind, die sichtbare Form angenommen hat (Cathie Guzzetta).

7 Beunruhigende Fragezeichen

7.1 Geistige Intrusionen und Fusionen

Es ist ein merkwürdiges Phänomen. Pasqualina versenkt sich und fühlt sich in die Person, die sie „betritt“, erforscht und beschreibt, ein.

Die eingedrungene Energie scheint auf den psychischen Zustand der „besuchten“ Person Einfluss zu haben.

In „Il giornale d’Italia“ vom 4. Juni 1972 berichtet Giovanni Serafini, in Anlehnung an die Beobachtung der perzipierenden Person und des darauffolgenden Berichtes der Frau, von einer Trance-Reise Pasqualinas von Civitanova Marche nach Rom. Er schreibt, dass Pasqualina die Frau *an der Hand nahm*, während sie durch die Straßen Roms ging, und sie *überredete*, ihr zu folgen: Die Frau verspürte plötzlich die Notwendigkeit, nach Hause zu gehen, als ob sie jemand *dazu zwingen* würde. *Noch dazu hatte sie zu Hause das Empfinden, als ob jemand neben ihr stünde und jede ihrer Bewegungen kontrolliere*.

Es scheint eine direkte Einwirkung Pasqualinas vorzuliegen, die sich im Willen, in der Freiheit (zu etwas gezwungen werden), in der Orientierung (bei der Hand genommen werden) und in den Bewegungen (Kontrolle und Beobachtung) manifestiert.

Die einfließende Energie konditioniert jedoch auch den neurologischen Zustand der besuchten Person.

In der Literatur gibt es viele Beschreibungen: Es beginnt mit einer stummen Szene, sie „interviewt“ einen unsichtbaren Gesprächspartner, während

ein Zerrbild entsteht. Sie steigt in die Person ein, inkarniert sie in der Gestik (Vittorio Beonio-Brocchieri). Sie imitiert besondere Verhaltensformen und Eigenschaften der Person, die sie befragt (Piero Cassoli). Sie nimmt abwechselnd die Persönlichkeit oder besser: die äußere Erscheinungsform der physischen Person an, auf die sie fokussiert wurde (Giuseppina Mancini Spinucci).

7.2 Wille, freies Ermessen und Verdienst

Das, was erstaunt und den bekannten philosophischen Modellen entgegensteht, ist die Feststellung, dass die untersuchte Person bis in die tiefsten Persönlichkeitsschichten ergründet werden kann, bis zu dem Punkt, der ein Sicheinfühlen oder eine momentane Transformation der Persönlichkeit exogener oder erzwungener Natur annehmen lässt.

In der Literatur spricht man, vor allem in Bezug auf die von Geheimdiensten angewandten invasiven Techniken wie ASW und PK, von einem Sog. Es meint dies den geistigen Zugang mittels des Verfahrens der kontrollierten Außersinnlichen Wahrnehmung, das sehr gefährlich ist, weil es zu einem *Eintauchen* bzw. zu einer Integration in ein anderes menschliches Wesen kommen kann.

Bei einem nachgewiesenen Eindringen von außen bilden sich spiegelbildlich neue ontologische Probleme hinsichtlich der Identität der Zielperson. In der Tat nimmt die Interferenz Einfluss auf Verhaltensformen, auf das Bewusstsein, das Selbstbewusstsein und die Freiheit.

Der Freiheitsbegriff war schon immer Gegenstand berühmter Philosophen, angefangen von Plotin bis Kant, vom hl. Thomas bis Descartes, von Leibniz bis Nietzsche, die uns hinsichtlich Spontaneität, freier Wille, psychologischer Determinismus, rationale Selbstbestimmung, Postulat der Praktischen Vernunft unzählige Seiten mit strenger Beweisführung vorgelegt haben. Die Autoren glauben jedoch nicht, dass ein Orchesterleiter außerhalb des Ausführenden befragt wurde, der Tempi, Pausen und Melodien vorgibt und somit interagiert.

Vertrauenswürdige Zeugen behaupten, eine aktive, fremde Präsenz zu verspüren, an der Hand geführt zu werden, zu etwas Bestimmtem gezwungen zu werden. Und dies geschieht nicht kausal oder in solipsistischen, psychopathischen, traumähnlichen oder deliranten Umgebungen affektiver oder intellektueller Natur. Es gibt glaubwürdige Aussagen. dass dieser veränderte Bewusstseinszustand in Zusammenhang mit einem kontrollartigen Eindringen der Seherin Pasqualina erfolgt.

Solche „peilenden“ Episoden sollten nicht isoliert oder als selten betrachtet werden. Es sind Spalten, die Einblick in wenig erforschte Dimensionen geben, welche wir uns aber mit einer quasi generalisierten und beeindruckenden Kasuistik vorstellen. Wir wagen sogar zu behaupten, dass die Bewegungen der Seele, die Wünsche, Impulse, Emotionen und Leidenschaften, die wir in einer naturalistischen und psychologischen Perspektive unterbringen, als Substrat gerade die Interferenzen oder Intrusionen fremder Personen, mit unterschiedlichen Graden der Einflussnahme, haben können, die agieren und – oft ohne es zu wissen – mit den überlagerten Personen interagieren.

Daher könnte der Wille, der in der Geschichte der Philosophie als *rationaler Wunsch* oder auch als *spirituelle Fähigkeit* der Unterscheidung und der Wahl zwischen Gut und Böse oder als metaphysisches Prinzip definiert wird, eine andere Geschichte haben. Die interferierte Person unterliegt, während sie agiert, nicht nur Störungen oder Überlagerungen, sondern authentischen, zwanghaften Intrusionen.

Diese Evidenz erschüttert die Ordnung der Moralphilosophie. Die menschliche Person könnte unter anderen Profilen betrachtet werden, jenseits ihrer scheinbaren Eindeutigkeit, die Neigungen zur Pluralität offenbaren.

Die Kategorien von Selektion und Anschuldigung, von Befehl und Beobachtung, von Approbation, Tadel, Verdienst und Auszeichnung, von Verurteilung und Bestrafung könnten von Kausalitäten unkontrollierter Natur und von unsichtbaren exogenen Bewusstseinsformen angegriffen werden.
Ego sumus ? Ich sind?

Zusammenfassung

Sparnanzoni, Isidoro / Petracci, Stefano: **Pasqualina.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 62 (2013) 2, 147 – 184

Der Anwalt Isidoro Sparnanzoni und Dr. Stefano Petracci beschreiben im vorliegenden Beitrag Leben und Tätigkeit des außergewöhnlichsten Mediums des 20. Jahrhunderts, Pasqualina Pezzola. Neben den biografischen Informationen und der Arbeitsweise des Mediums wird ausführlich über die angesetzten Experimente und die Beobachtungen namhafter Wissenschaftler sowie Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, insbesondere der Ärzteschaft, be-

Summary

Sparnanzoni, Isidoro / Petracci, Stefano: **Pasqualina.** Grenzgebiete der Wissenschaft (GW) 62 (2013) 2, 147 – 184

The lawyer Isidoro Sparnanzoni and Dr. Stefano Petracci give a description of the life and work of the most extraordinary medium of the 20th century, Pasqualina Pezzola. Apart from biographical notes and the working method of the medium, detailed information is given on the experiments made with Pasqualina as well as the observations by well-known scientists and personalities of public life, particularly the medical profession. The report is followed

richtet. Dem Bericht schließt sich eine breitgefächerte Diskussion möglicher Erklärungen an.

Italien
Mediale Diagnosen
Medium
Pezzola, Pasqualina
Porfiri, Costanza

by a broad discussion of possible explanations.

Diagnosis, mediumistic
Italy
medium
Pezzola, Pasqualina
Porfiri, Costanza

Literatur

Albanese, Paolo: Un medico parapsicologo scrive… Filelfo edizioni, 1982.
Cassoli, Piero: Esiste la bilocazione? Studio di una sensitiva marchigiana. *Metapsichica* (Januar – März 1954).
Cazzamalli, Ferdinand: La Metapsichica nuova disciplina scientifica. *Metapsichica* (gennaio – marzo 1954).
Dèttore, Ugo: L'uomo e l'ignoto, grande enciclopedia illustrata di parapsicologia e dell'insolito. Mailand: Armenia, 1978.
Ellenberger, Henri F.: La scoperta dell'inconscio, storia della psichiatria dinamica. Turin: Bollati Boringhieri, 1991.
Mancini Spinucci di Milanow, Giuseppina: Note sulla sensitiva Pasqualina Pezzola. *Luce e Ombra* (März/April 1955) 2.
Mancini Spinucci, Lorenzo/Micic, Myriam: Dai misteri alla conoscenza, Il Kibalion di Ermete Trismegisto, „Il maestro die Maestri". Tolentino: Edizioni Energie, 1996.
Pende, Nicola: La scienza moderna della persona umana. Turin: Garzanti, 1947.
Schneider, Marius: La musica primitive. Mailand: Adelphi, 1992.
Sparnanzoni, Isidoro/Petracci, Stefano: Pasqualina Pezzola la Montesana, una leggenda del Novecento. Affinità Elettive, 2008.
Talamonti, Leo: Universo proibito. Mailand: Mondadori, 1969.
— Gente di frontiera, storie di creature diverse in anticipo sull'evoluzione: sensitivi, veggenti, medium. Mailand: Mondadori, 1975.

Dr. Isidoro Sparnanzoni, Corso Costituzione n. 18, I-62015 Monte San Giusto
alesparnanzoni@libero.it
stefanopetracci@libero.it